

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Matusall,

als Sprecherin für das Nachwuchsnetzwerk Öffentliche Gesundheit möchte ich mich zunächst ganz herzlich für die Möglichkeit bedanken, in diesem Rahmen unsere Ideen vorzustellen. Es ist mir eine große Freude, Zukunfts-Perspektiven des Nachwuchses zu Öffentlicher Gesundheit und zur Public Health Strategie für Deutschland darzustellen, und zwar aus Sicht des Nachwuchsnetzwerks Öffentliche Gesundheit, kurz NÖG.

Zu unserem Hintergrund:

Das NÖG wurde 2017 am Rande des zweiten Zukunftsforums Public Health von teilnehmenden Studierenden und Nachwuchsfachkräften gegründet. Ziel und Zweck des NÖG sind es, eine offene Plattform für informellen Austausch und nachhaltige Vernetzung zwischen Studierenden und Nachwuchskräften mit diversen fachlichen Hintergründen zu schaffen, die sich für Public Health in Deutschland und darüber hinaus interessieren. Der Austausch unseres Netzwerks erfolgt über einen gemeinsamen Emailverteiler, regelmäßige Telefonkonferenzen sowie Treffen am Rande von relevanten Veranstaltungen wie dieser hier. Mitglied im NÖG wird, wer sich in den Emailverteiler eingetragen hat. Ein Teil der NÖG Mitglieder ist in Netzwerkaktivitäten wie gemeinsamen Stellungnahmen und Arbeitsgruppen oder ad hoc Projekten sehr aktiv.

In den zwei Jahren seit seiner Gründung ist das NÖG rasant gewachsen, hat sich erfreulicherweise stark diversifiziert und versteht sich inzwischen auch als eine Stimme des Public Health Nachwuchses in Deutschland. Und als eine solche möchten wir uns konstruktiv an der Gestaltung der Public Health Zukunft Deutschlands beteiligen und tun das bereits in unterschiedlichen Formaten.

In diesem Sinne möchte ich nun anhand von drei Themenfeldern unsere Nachwuchsperspektive auf aktuelle Debatten zu Public Health in Deutschland skizzieren.

Themenfeld 1 von 3: Die Public Health Strategie für Deutschland

Auf die Entwicklung einer solchen Strategie hat das Zukunftsforum Public Health in den vergangenen drei Jahren hingearbeitet, aktuell zirkuliert eine erste Arbeitsversion.

Im Anschluss an das Zukunftsforum im vergangenen Jahr hatten Mitglieder des NÖG einen Vorschlag für eine Methodik entworfen und ein Positionspapier dazu veröffentlicht, wie der Prozess zur Entwicklung einer Public Health Strategie gestaltet werden sollte.

Dazu gehören aus unserer Sicht folgende Charakteristika: Partizipation, Transparenz, ein systematisches Vorgehen und klare, nachvollziehbare Entscheidungsgrundlagen. Auf dieser Basis sollte die Entwicklung der Strategie beinhalten: die Verständigung auf eine gemeinsame Vision, die Erhebung des Status quo im Sinne einer Problemanalyse, sowie die Evidenz-informierte Identifikation, Priorisierung und Auswahl von Handlungsfeldern und Optionen auf Basis der vordefinierten Entscheidungskriterien, gefolgt von einer Umsetzung in Politik und Praxis mit begleitender Evaluation der Maßnahmen.

Der Prozess, der uns mit diesem Positionspapier vorgeschwebte, ist rigoros, umfangreich und zugegebenermaßen jugendlich-hochambitioniert.

In der praktischen Strategieentwicklung der vergangenen Jahre fehlen bedauerlicherweise finanzielle und damit ausreichend personelle Ressourcen, um ein so umfangreiches Vorhaben umzusetzen. Dennoch sollte dieser Strategieprozess – der ja noch nicht abgeschlossen ist – aus unserer Sicht wesentliche der eben skizzierten Merkmale erfüllen. Insbesondere Transparenz, ein partizipatives Beteiligungsverfahren und die kontinuierliche Einbindung von Öffentlichkeit und Entscheidungsträger*innen sind für den Erfolg der Strategie essenziell. Daher hoffen wir, dass wir diese Themen im weiteren Entwicklungsprozess der Public Health Strategie durch unsere aktive Mitarbeit stärken können.

Themenfeld 2: Public Health als interdisziplinäres Fach

Als Nachwuchs sehen wir eine große Stärke, viele Potenziale und eine enorme Attraktivität darin, dass Public Health ein interdisziplinäres und multiprofessionelles Fach ist. Doch leider ist im Austausch innerhalb des NÖGs deutlich geworden, dass vielerorts die Gräben

zwischen Disziplinen und Professionen einer konstruktiven und kollegialen Zusammenarbeit im Wege stehen.

Dies gilt nicht nur, aber auch für den ÖGD, den Öffentlichen Gesundheitsdienst in Deutschland. So hat sich der ÖGD in den vergangenen Jahren erfreulicherweise zwar einerseits immer mehr für nicht-ärztliches Personal geöffnet und ist zum Beispiel durch die Einstellung von Absolvent*innen der Public-Health-Studiengänge multiprofessioneller geworden. Andererseits wird uns im NÖG von eben diesen Public Health Fachkräften berichtet, dass ihrer Arbeit im ÖGD nicht dieselbe Wertschätzung entgegengebracht wird wie den ärztlichen Kolleg*innen. Entsprechende Fälle sind alarmierend, können leider nicht als Einzelfälle bezeichnet werden und haben dazu geführt, dass junge Public Health Expert*innen dem ÖGD enttäuscht den Rücken kehren. Um unserem gemeinsamen Ziel besserer Gesundheitschancen für alle zu dienen, müssen sich Strukturen und das Miteinander im ÖGD ändern.

Natürlich braucht es für den Aufbau multiprofessioneller Teams im ÖGD politische Rückendeckung und eine ausreichende Finanzierung. Die Politik in den Kommunen und auf Landesebene ist gefragt, den ÖGD entsprechend zu stärken. Gleichzeitig muss dringend ärztliches Standes- und Hierarchiedenken überwunden werden, da es die Attraktivität des ÖGD für Nachwuchsfachkräfte aller Professionen reduziert und den Grundgedanken von Public Health untergräbt.

Wir als NÖG fordern darüber hinaus die Etablierung gemeinsamer Fort- und Weiterbildungsstrukturen für ärztliches und nicht-ärztliches Fachpersonal, wie es sie zum Beispiel in Großbritannien schon gibt. Stellen für Tätigkeiten, die keine ärztliche Ausbildung erfordern, sollten grundsätzlich von Beginn an für Fachkräfte aller relevanten Disziplinen ausgeschrieben werden – und nicht erst dann, wenn sich keine Ärztinnen finden. Eine intensiverte Zusammenarbeit zwischen dem ÖGD und Public-Health-Instituten und -Studiengängen kann helfen, Absolvent*innen besser auf eine Tätigkeit im ÖGD vorzubereiten. All das kann zu einem modern arbeitenden, interdisziplinären ÖGD beitragen,

in dem Menschen gerne zusammenarbeiten und motivierte, qualitativ hochwertige Arbeit für die Gesundheit der Bevölkerung leisten.

Es gibt erfreuliche, positive Beispiele hierfür, die als Inspiration für die gelebte Interdisziplinarität des ÖGD dienen können und wir als NÖG hoffen, in Zukunft mehr von diesen Beispielen zu hören.

Themenfeld 3: Die Zukunft des Zukunftsforums und die Rolle der DGPH für Public Health in Deutschland

Der oft beschriebenen Zersplitterung der Public Health Akteurslandschaft in Deutschland und der notwendigen Verbesserung der Kommunikation dieser Akteur*innen hat das Zukunftsforum Public Health wesentlich entgegengewirkt. Alle Teilnehmenden der vergangenen Jahre haben beschrieben, wie inspirierend der persönliche Austausch gewesen ist und welche Aufbruchsstimmung vom Zukunftsforum ausging und ausgeht. Die Gestaltung der Zukunft und Weiterentwicklung des Zukunftsforums liegt nun aber in unserer aller Hand.

Aus Sicht des NÖG sollte das Zukunftsforum als gemeinsame Austausch- und Arbeitsplattform erhalten bleiben, um zu ermöglichen, dass die Public Health Gemeinschaft noch mehr als bislang zusammenwächst und eine starke Public Health Stimme in wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Debatten wird. Die Plattform für diese Entwicklung kann das Zukunftsforum allerdings nicht alleine bilden.

Hierfür braucht es eine organisatorische Aufstellung, die...

1. Durch demokratische Verfahren und Strukturen legitimiert ist;
2. Die nach innen und außen offen und transparent ist;
3. Die sich langfristig stabil finanzieren kann, und zwar unabhängig von politischen oder kommerziellen Geldgebern, die versuchen, eine Agenda zu setzen oder zu verhindern;

4. Die engagierten Mitgliedern der Fachgemeinschaft niedrigschwellig die Möglichkeit bietet, sich zu engagieren;
5. Die dabei über professionelle und leistungsfähige Arbeitsstrukturen verfügt;
6. Und die die Public-Health-Fachgemeinschaft in ihrer ganzen Breite abbildet.

Dies bringt mich zur Deutschen Gesellschaft für Public Health, der DGPH. Im Hinblick auf ihren Namen, ihr Selbstbild als Dachgesellschaft und ihre institutionellen und nicht-institutionellen Mitglieder will die DGPH die Vertreterin für Public Health Akteur*innen in Deutschland sein.

Ganz praktisch erfüllt sie diese Rolle aktuell noch nicht in dem Umfang, in dem es wünschenswert ist: so sollten Beteiligungsprozesse niedrigschwelliger möglich sein und transparenter werden; es sollten sich alle Teile der Public-Health-Fachgemeinschaft von der DGPH vertreten fühlen – und insbesondere auch die Public-Health-Praxis einschließlich des ÖGD noch stärker in den Strukturen der DGPH abgebildet werden; und es muss eine Lösung für die von uns als Konflikt wahrgenommene Doppelrolle der DGPH als Dachgesellschaft für Institutionen einerseits und als Fachgesellschaft für Einzelmitglieder andererseits gefunden werden; darüber hinaus sollte die DGPH aus unserer Sicht ihre Rolle als Advokatin für mehr Gesundheit für Alle noch stärker als bislang ausfüllen.

Nichtsdestotrotz haben wir als Nachwuchsnetzwerk die Vision, dass die DGPH in ihrer Rolle als Dachgesellschaft die Institution sein kann, in der sich Aktivitäten der Public Health Gemeinschaft und Institutionen bündeln und die stellvertretend für diese als gemeinsame Stimme für Public Health in Deutschland spricht.

Als NÖG wollen wir uns daher in Zukunft als Netzwerk und auch als individuelle Mitglieder stärker mit Arbeitsgruppen der DGPH kooperieren und uns in Aktivitäten der DGPH einbringen. Damit wollen wir ein Signal gegen die Zersplitterung der Akteurslandschaft in Public Health und für mehr Kommunikation und Zusammenarbeit setzen. Wir möchten auch an Sie alle appellieren, zu explorieren, wie die DGPH – in der viele von Ihnen ja direkt oder

über die institutionelle Mitgliedschaften Ihrer Institutionen vertreten sind – stärker als Ebene für Austausch und Zusammenarbeit genutzt werden kann. Gleichzeitig möchten wir an die DGPH appellieren, die Grundlagen dafür zu schaffen.

Davon ausgehend sieht unsere Vision für die Zukunft des Zukunftsforums wie folgt aus:

Wir unterstützen es, wenn das Zukunftsforum einerseits weiter dem Entwicklungsprozess der Public Health Strategie dient und dabei gleichzeitig weiter ein interaktives Forum für den Austausch der Public Health Gemeinschaft bietet. Dafür ist aus unserer Sicht auch eine Fortführung eines Symposiums für den physischen Austausch erstrebenswert. Unter dem Schirm der Dachgesellschaft DGPH in Kooperation mit weiteren führenden Fachgesellschaften und Institutionen wäre eine Sicherstellung dieses Austauschs in einem Format wie hier möglich und für die zukünftige Zusammenarbeit ideal.

Fazit:

Die Verständigung auf einen Fahrplan, der die umrissenen Punkte aufgreift, und dessen Umsetzung wird in unseren Augen Kapazitäten freisetzen, damit wir als Public Health Gemeinschaft zu den vielen anderen drängenden Fragen in Public Health in Deutschland und darüber hinaus Stellung beziehen können. An entsprechenden Themen mangelt es nicht – von der verschleppten Umsetzung der *Framework Convention on Tobacco Control*, über eine öffentliche Feinstaubdebatte, der es fundamental an epidemiologischen Sachverstand mangelt, bis zur zögerlichen und beschämend unzureichenden Strategie der deutschen Bundesregierung in Bezug auf planetare Gesundheit und Klimawandel.

Lassen Sie uns als Fachgemeinschaft eine Public Health Strategie für Deutschland entwickeln, die von denen mitgestaltet wird, denen sie dienen soll: Vertreter*innen der Öffentlichkeit in Zusammenarbeit mit Akteur*innen aus Public Health Wissenschaft, Praxis und Politik. Lassen Sie uns den Austausch im Format des Zukunftsforums gemeinsam weiter erhalten und beleben. Und lassen Sie uns weiter zu einem interdisziplinären und selbstbewussten „Wir“ als Public Health Gemeinschaft in Deutschland werden.